

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 255.

Breslau, Sonntag, 29. October 1893.

4. Jahrgang.

Die preussischen Landtagswahlen und unsere Stellung zur freisinnigen Partei.

B. G. Im Nachfolgenden sollen kurz die Hauptmomente zusammengestellt werden, welche bei der Frage in Betracht kommen, ob sich unsere Partei bei der diesmaligen Landtagswahl zu Gunsten der freisinnigen Partei beteiligen soll.

Der Schreiber dieser Zeilen legt diesmal seinen Ausführungen einige mit seinen eigenen Ansichten in allem Wesentlichen durchaus übereinstimmende Artikel zu Grunde, welche in den hervorragendsten Organen unserer Partei erschienen sind und zweifellos diejenigen Anschauungen wiedergeben, die sowohl an maßgebender Stelle innerhalb der Partei herrschen, als die Stimmung der großen Mehrheit aller unserer Parteiorgane und Partei-Genossen zu denkbar klarstem Ausdruck bringen.

Die erste Frage, welche hierbei in Betracht kommt, lautet: Was ist der preussische Landtag und was thun die sogenannten Volksvertreter die bisher darin gesessen haben und demächst wieder darin sitzen werden?

Eine sehr deutliche und zutreffende Antwort findet sich in dem vom 20. September d. J. datirten Artikel „Zu den preussischen Landtagswahlen“, der an erster Stelle der Nummer 53 des Jahrganges 1892/93 der „Neuen Zeit“ erschienen ist. Dort wird darauf hingewiesen, daß der preussische Landtag der Ort ist, wo die Vertreter der bestehenden Klassen ihre politischen Schachergeschäfte betreiben — Geschäfte, die freilich keineswegs ohne alles Interesse für die arbeitenden Klassen sind, aber doch immer rein kapitalistische Geschäfte bleiben, bei denen in Wahrheit nur in sehr

seltenen Fällen irgend welche Grundsätze oder höhere nicht grob materielle Gedanken ins Gewicht fallen. Ob die Vertreter des Grundbesitzes einerseits die Vertreter der Industrie andererseits über Ohr haufen oder umgekehrt, kann allerdings für die Lebenslage des besitzlosen Volkes von Bedeutung sein, aber es wäre unter allen Umständen eine ganz unwürdige Rolle für die socialdemokratische Partei, bei diesem niedrigen Spiele der einander feindlichen Ausbeuter-Interessen helfend mitzuwirken.

Der preussische Landtag kommt demnach für uns Socialdemokraten, noch in höherem Maße als der Reichstag, nur als Agitationsstätte und als Agitationsgegenstand in Betracht. — wie ebenfalls sehr richtig in einem anderen Artikel der „Neuen Zeit“ ausgeführt ist, der Anfang dieses Monats in der Nr. 2 des Jahrganges 1893/94 die preussischen Landtagswahlen behandelt hat.

Wenn der Landtag aber Stätte und Gegenstand unserer Agitation sein soll, so müssen auch die Grundsätze unserer Partei bei dieser unserer Agitation Verbreitung finden. Wir müssen also Socialdemokraten in den Landtag zu wählen im Stande sein, oder aber wenigstens eine so bedeutende Wahlagitation entfalten, daß trotz etwaiger Mißerfolge bei der Wahl unsere socialdemokratischen Anschauungen in den Volkskreisen dennoch weitere Verbreitung finden.

Davon ist nun bei der bevorstehenden Wahl, und besonders hier in Breslau, gar nicht die Rede. Wir sollen die freisinnige Partei unterstützen, wir sollen ihren Candidaten zum Siege verhelfen, ohne dafür irgend welche Entschädigung durch Unterstützung socialdemokratischer Candidaten seitens freisinniger Wähler zu empfangen.

Darüber ließe sich nur dann reden, wenn durch die Vertreter der freisinnigen Partei die Sache des Volkes irgend welche Förderung zu erwarten hätte. Aber was stellt gegenwärtig die freisinnige Partei dar? Nichts weiter, wie wiederum in dem von uns zuerst angezogenen Artikel in der „Neuen Zeit“ sehr treffend festgestellt wird, als die politische Organisation des brutal-nackten Capitalismus, die die Interessen des Arbeiterstandes in keiner Weise fördert, sondern sie vielmehr, wo sie nur kann, jederzeit ver-rathen hat.

In der „Neuen Zeit“ wird, um das zu constatiren, an die ewig denkwürdige Abcommandirung des Herrn Richter bei der Abstimmung im Jahre 1884 über das Socialistengesetz und die Haltung der Freisinnigen bei den Reichstagsstichwahlen 1887 und 1893, erinnert, bei denen die Freisinnigen viel lieber und eifriger allen anderen, auch den reactionärsten Parteien, haften, als uns Socialdemokraten, denen sie doch zu danken haben, daß im gegenwärtigen Reichstage überhaupt noch eine freisinnige Fraktion vorhanden ist.

Nach dem ganzen Verhalten der freisinnigen Partei haben wir von ihnen nur eines — dieses allerdings mit vollkommener Sicherheit — zu erwarten, nämlich, daß wir, sobald wir ihnen ihre Candidaten bei der Wahl durchzubringen geholfen haben, geprellt und ausgelacht werden. Unsere heutigen Freisinnigen, sagt der erst citirte Artikel der „Neuen Zeit“, werden sich mit großem Vergnügen auf einen Compromiß mit dem Proletariat zu den Landtagswahlen einlassen; sie werden die Stimmen der Arbeiter gern einheimsen und sogar gewaltig damit prahlen. Sie werden auch vor der Wahl alle möglichen Versprechungen machen, aber alles das nur — um keine einzige dieser Versprechungen zu halten.

Wohltätigkeitsbazar.

Von G. H. Herbert.

Von tausend Kerzen erglühet der Saal —
In kostbaren Roben — ohne Zahl
Drängen sich Damen der vornehmen Welt;
Dazwischen von Distinction viele Herrn,
Geschmückt mit Ordensband und Stern —
Im Saale reihet sich Selt an Selt.

Aber nur eines umdrängt man heut —
Ist doch köstlich, was es dem Auge heut:
Eine Altardecke — gar kunstvoll gestickt —
Und dann — die vornehme Spenderin
Wirkt gar selbst als Verkäuferin —
Was Wunder, daß es die Welt entzückt.

Draußen heulet ein eif'ger Orkan —
Eranzig und müde schleicht die Bahn
Ein blaßes Weib aus der Stadt hinaus —
Dort vor dem Chore — draußen — weit — weit —
Von fallenden Flocken fast eingeschneit
Liegt einsam ihr ärmlich und baufällig Haus.

Dort liegen einsam auf harter Bank
Frierend Mann und Kind — schwer krank —
Ohne Arzt und Arznei — dem Code geweiht. —
Seit Wochen schon hoffte zu heut sie auf Geld,
Hat doch mühsam die Decke sie fertig gestellt —
Über die Rätthin — hat heut nicht Zeit.

Im Bazar der Armen laut preiset man heut
Die Rätthin als edel und hilfsbereit — —
Als Mutter der Armen — als gütige See — —
Draußen schleppt müde den schwachen Leib
Zu den hungernden Lieben das weinende Weib.
Der Morgen fand es erstarrt im Schnee.

Schlagende Wetter.

Roman von Maurice Talmeyr.
Uebersetzt von Alice Geiser.

59]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Unter den Sieben der Schlägel leuchtete es farfunktartig; ein seltsames Flimmern überzog die Wände der Grube, als wären sie von einem Winde entzündet, den man nicht spürte, und oft wehte eine unerklärliche düstere Regung durch die schwere und warme Nacht. Dann hörte man plötzlich von fern, aus den tiefer gelegenen Stollen, das Wiehern eines Pferdes, oder ein Quietschgeräusch aus dem Wetterschachte stieg durch die Strecke und die kleinen Flammen der Lampen färbten sich in furchtsamen Erzittern bläulich.

Alle zwölf Stunden wechselte die Arbeitsschicht. Der Ingenieur pflegte am Abend mit der Tagesgruppe hinauszufahren. Eines Abends verließ er sehr un-muthig den Schacht. Sechsendreißig Stunden waren verfloßen, und man hatte keine Spur der alten Arbeiten gefunden. Er zog sich in einen hölzernen Ver-

schlag im Innern des Grubengebäudes zurück, setzte sich an einen Tisch, entfaltete seine Karten und begann sie aufmerksam zu studiren.

Der alte Gang Nummer fünfzehn endete in einer Art Kammer. Dort hatte der Bergbau die fünf Bergarbeiter verschüttet. Nach allen Beobachtungen aus der Zeit des Unglücks und nach der Kenntniß, die man von der Lage des Ganges zu haben glaubte, hatte die obere Wand in ihren jähen Sturz die Kammer ausgefüllt. Die Arbeiter mußten von ihr bedeckt und erdrückt worden sein. Es schien gewiß, daß unter dem Zimmerplatz keine Aushöhlung sich befunden hatte, in welcher die Wand versunken sein konnte. Sie befand sich also wahrscheinlich noch an demselben Platze und diesen Platz kannte man genau. Die neue am Kreuzweg Saint Barbe geöffnete Strecke führte auf derselben horizontalen Ebene dorthin und auf Grund der Winkelberechnung konnte man fast genau die Stelle, wo sich die Todten befanden, bestimmen.

Der Ingenieur befürchtete zunächst, sich in der Rechnung geirrt zu haben, das wäre ein schweres Uebel gewesen. Er fand aber beim Nachrechnen nur einen geringen Zahlenfehler in den Angaben der Entfernung zwischen dem Ausgangspunkt und der gesuchten Nummer. Das Versehen war unwichtig und erklärte hinlänglich, weshalb man noch nichts gefunden hatte. Jetzt war er beruhigt! Sobald er mit der Rechnung zu Ende gekommen war, nahm er aus der Rocktasche ein Stück Kohle, daß er auf der Strecke aufgefunden

Und was könnten uns auch diese armen Teufel von Freisinnigen in der Falle ihrer politischen Bedeutungslosigkeit geben? Hat etwa der Verfasser des Artikels in der „Neuen Zeit“ nicht recht, wenn er behauptet, daß die politische Ferkelung der bürgerlichen Parteien viel zu weit vorgeschritten und die politische Entwicklung des Proletariats viel zu gewaltig geworden ist, als daß noch zwischen ihnen und uns ein Compromiß möglich wäre? Solch ein Bündniß hat dann nur einen vernünftigen Zweck, wenn die bündnißschließenden Theile ungefähr gleich viel einander zu geben haben. Da die Socialdemokratie nun vermöge der Millionen ihrer Anhänger den Freisinnigen so viel mehr zu gewähren hat, so sind diese genöthigt, ihre politische Ohnmacht durch Versprechungen zu verhüllen, die sie dann später, selbst wenn sie den besten Willen hätten, gar nicht erfüllen könnten.

Bei den Reichstagswahlen sind wir allerdings den Freisinnigen in vielen Wahlkreisen zu Hilfe gekommen, aber — wie Paul Singer am 27. September d. Js. im „Vorwärts“ ausgeführt hat — „unsere Tafel ist bei den Reichstagswahlen in den preussischen Landtagswahlen nicht anwendbar; dort gehen wir, ohne eine Gegenleistung zu fordern oder zu erwarten, unsere Stimmen einer Partei, die in bestimmten Fragen eine unserer Auffassung entsprechende Politik verfolgt.“ Im Landtage ist das durchaus nicht der Fall. Die ganze Opposition, in der sich die freisinnige Partei so rühmend genug zu thun pflegt, nützt uns gar nichts. Ihr Versprechen, einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Stimmrechts zu machen, ist der reine Hohn, denn wenn sie ihn stellen, würde er mit ungeheurer Majorität abgelehnt, und wenn er durchging, würden sie die ersten sein, die aus dem Landtage weggesetzt würden.

Wir können also die Freisinnigen ganz ausschließen, wie es im Reichstag geschieht, als „bürgerliche Nichtstruppe“ gebrauchen, aber es hieße in Wahrheit die verkehrte Welt spielen und wäre die denkbar größte Abneigung von uns, wenn wir bei den Landtagswahlen uns als ihre unterthänigen Troßknechte gebrauchen ließen.

Paul Singer hat Recht: Zu der nutz- und erfolglosen Arbeit würde der verdiente Spott hinzutreten, und die Socialdemokratie Preußens würde den hohnlachenden Segnern beschämt das Geständniß machen müssen, daß sie um eines Phantoms willen auf das Recht verzichtet habe, fernerhin von Prinzipientreue zu sprechen. — Und desgleichen hat er Recht, wenn er mit entschiedenem Nachdruck den Grundgedanken hervorhebt, daß der Klassenkampf des Proletariats frei gehalten werden muß von Bündnissen mit bürgerlichen Parteien.

Die Militär-Untersuchungshaft Dr. Gradnauer's.

Wie wir schon kurz gemeldet haben, ist der Chef-Redacteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, Genosse Dr. Gradnauer, am 20. October, Abends, und zwar als er sich eben in eine öffentliche Versammlung begeben wollte, auf Antrag des Dresdener Divisionsgerichts

habe, um die Entzündbarkeit der Wetter an diesem Ort genau zu prüfen. Er zerbrach es, untersuchte es und verließ den Verschlag mit hoch erhobenem Kopfe. Dann begab er sich nach dem Schalter des Lampenmeisters und legte ihm ans Herz, die metallischen Blenden, die in den Grubenlampen die Flamme von der Atmosphäre abschließen, in gutem Stande zu erhalten. Darauf legte er sich zur Ruhe. Am folgenden Tage fuhr er wieder um vier Morgens mit der Tagesgruppe ein.

Noch kündigte nichts an, daß man die verjunktene Wand erreicht habe. Unaufhörlich höhlten die Arbeiter das Gestein aus, von Stunde zu Stunde wich das Ende der Straße weiter zurück. Jetzt zeigte sich am Endpunkt des schmalen Stollens ein langer Stollengang. Der Boden desselben war tiefer, die Decke höher und schnell sah man die trennende Wand verstanden, während eine andere Wand, weiter entfernt, sichtbar zu werden begann. Das Geräusch arbeitender Hauen, sich drehender Eien, die Steine wegstoßender Hämmer, der Rhythmus unaufhörlicher Hammerschläge überlöteten das Poltern der Kohlenhüde, die in die Förderwagen von Eisenblech geworfen wurden. Und all dies Geräusch schwoll bald an, bald ließ es nach, unterwies mit Lachen und Gesprächen, die in einem breiten Dialect geführt wurden. Die geduldigen, hartnäckigen Bergleute, über deren Haut Bäche von schwarzem Schweiß liefen, sahen wie Bildsäulen im Regenwetter aus. Sie vertieften unausgesetzt den Felsen von unten, in der Höhlung ausgebreitet, stets bereit, sich zurück-

auf der Straße verhaftet, in Militärkleidung gesteckt und ins Militärgefängniß gebracht worden, wo er sich noch gegenwärtig befindet. Am Sonnabend Mittag, als seine Kollegen noch keine Kenntniß von dem Grunde des Ausbleibens Gradnauer's in der Redaction hatten, wurde von Criminalpolizei-Beamten in der Redaction und in der Wohnung Gradnauer's gehäusucht — erfolglos — und uns hierbei auf die Frage nach dem Verbleiben Dr. Gradnauer's dessen Ablieferung ans Militärgericht mitgetheilt.

Gradnauer ist Reservist, ist vor vier Wochen bereits aus der achtwöchentlichen Uebung wieder entlassen und hat sich mit besonderer Auszeichnung in der Uebung geföhrt. Alle Welt bestürmt uns mit der Frage: Wie kann das Militärgericht einen Civilisten nach Absolvierung seines Dienstes noch einstecken und gegen ihn processiren?

Die Dresdener Genossen haben sich beim Militärgericht erkundigt, welcherlei Anschuldigung gegen Gradnauer vorliegt. Aber ihrem Rechtsanwalte ist jede Auskunft verweigert worden, trotz des Hinweises darauf, daß vermuthlich Gradnauer Mangels Kenntniß der einschlagenden Bestimmungen der Militär-Processordnung gar nicht in der Lage ist, mit Beschwerden sich gegen die militärgerichtliche Verhaftung und Processirung selbst zu wehren.

Dieser Fall von Militärjustiz gegen einen Civilisten wird uns so bedenklicher, wenn man erwägt, daß nach den Bestimmungen der jetzt geltenden (Preussischen) Militärgerichts-Ordnung der Angekludigte sich nur durch eine Militärperson verteidigen lassen kann, und auch durch eine solche nur dann, wenn ihm mehr als zehn Jahre Strafe oder Tod droht! (§ 117.) Allerdings aber sind die Strafandrohungen des Militär-Strafgesetzbuches so drakonisch und so behnbar abgefaßt, daß es einem socialdemokratischen Wehrpflichtigen leicht passiren kann, Anklage mit Aussicht auf so hohe Strafen zu erhalten. Zum Beispiel droht § 100 des Militär-Strafgesetzbuches im Falle „Aufwiegelung“ („wer mehrere Personen des Soldatenstandes bloß anreizt, gemeinschaftlich dem Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern“) Gefängniß von mindestens 5 bis zu 15 Jahren an, ohne Rücksicht darauf, ob ein Erfolg eingetreten ist.

Manche Genossen haben gemeint, gegen Gradnauer sei Verdacht eines ähnlichen Vergehens entstanden, das er während seiner Uebungszeit begangen haben sollte. Allein, wenn nicht die Militärbehörde etwa das Gesetz anders anlegen sollte, so ist eine solche Annahme durch die Bestimmungen der Militärgerichts-Ordnung ausgeschlossen. Nach denselben (§ 6 regelt die Zulässigkeit militärischer Untersuchung gegen Beurlaubte) kommen nur folgende Fälle in Betracht:

1. Ungehorsam gegen Befehle, die Beurlaubten außer Dienst erteilt werden dürfen;
2. Desertion;
3. wenn Beurlaubte sich ganz bestimmte Vergehen außer Dienst in Uniform zu Schulden kommen lassen;
4. Insubordination bei Gesuchen und Beschwerden in militärischen Dienstsachen;
5. Duelle beurlaubter Landwehr-Officiere.

zuziehen, wenn das Gestein, das sie mit kurzen Schlägen unterwöhlen, zusammensuffürzen drohte. Ein kleines leichtes Krachen, ähnlich dem wie es die Fauleiten im Sommer hervorbringen, warate sie und gespannt lauschend, das Schußschild in der Hand, suchten sie mitten im Lärm der Stimme, der Schritte, der bewegten Kohlenhaufen, der gehenden und kommenden Arbeiter, im Rollen der Wagen, das Krachen zu vernehmen und den Zusammenstoß abjupassen, um nicht zu spät vom Boden aufzustehen.

Ohne Ruhe und Pause drangen sie vorwärts und je weiter sie kamen, desto näher waren sie dem Behen der Wetter, die ihre Lampen stärker zu durchziehen begannen. Ein Augenblick trat ein, wo in dieser, unter der Erde verlorenen Kammer alle Lampen zusammenschrumpten um mit fablem Schein leuchteten, als wollten sie verlöschen. Während einiger Sekunden hielten alle Menschen, die dort waren, den Athem an; die Schlepper warfen sich auf die Knie. Plöglisches Schweigen herrschte in dem Zittern bläulicher Finsterniß, und tödtlich erschrocken betrachteten sich die Arbeiter, ohne sich sehen zu können.

Ein Steiger schrie: Wenn Niemand Feuer hat, wenn Niemand raucht, ist nichts zu befürchten. In der That erhielten die Lampen ihre gewöhnliche Flamme wieder und das alte Dämmerlicht war in den Stollen zurückgekehrt. Der Ingenieur drehte sich, als die halbe Tagesbeleuchtung wieder herrschte, um und sah einen Knaben,

Und auch die sonst einschlagenden Militärgefetze sprechen nicht nur von Vergehen Beurlaubter, die sie sich außer Dienst in Uniform zu Schulden kommen lassen, theils von Dingen, die bei Dr. Gradnauer nicht vorkommen konnten. Gradnauer war aber selbstverständlich froh, den Dienstrock nach Ableistung seines Uebungsdienstes wieder ausziehen zu können und hat seitdem ihn nicht wieder getragen.

Dagegen giebt es in der Militär-Gerichtsordnung wohl Bestimmungen, die es erlauben, Beurlaubte militärgerichtlich zu verfolgen wegen Vergehen, die vor dem Uebertritt in den Beurlaubtenstand begangen sind. (§§ 14 und 15) Nicht aber giebt es eine ähnliche Bestimmung, die erlaubt, Dienstvergehen eines Beurlaubten zu verfolgen, die er als zum Dienst eingezogener Beurlaubter begangen haben soll. Vielmehr ist in § 7 der Militär-Gerichtsordnung ausdrücklich der Militärgerichtsstand der Beurlaubten beschränkt auf die Zeit „während der Einberufung zu dienstlichen Zwecken“; und ausdrücklich ist ferner gesagt, daß „dieser Gerichtsstand mit dem Ablauf des Tages der Wiedereinlassung aufhört.“

Sieznach bleibt bei Gradnauer's militärischer Abführung, wenn nicht die Militärbehörde das Gesetz ganz anders auslegt, vernünftigerweise nur die Erklärung übrig, daß die Militärbehörde irrtümlich ihre Zuständigkeit gegen den Beurlaubten Gradnauer angenommen hat wegen eines angeblichen Dienstvergehens Gradnauer's während seiner Uebungszeit.

Wir hoffen daher auf eine baldige Aufklärung, wenigstens über die erste Voraussetzung des militärischen Verfahrens gegen den Civilisten Gradnauer: den Grund seiner militärischen Verhaftung.

Politische Rundschau. Deutschland.

Nachträgliches über die Minister-Conferenz. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Aus der Thatsache, daß die gegenwärtige Conferenz der Finanzminister doch nicht in zwei Tagen fertig geworden ist, sondern auch am dritten noch getagt hat, läßt sich entnehmen, daß die Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten doch noch etwas größer gewesen sind, als einzelne der Beteiligten angenommen haben. Bei der strengen Geheimhaltung, die wesentlich mit Rücksicht auf die große Bewegung gegen die Steuerreform im Lande geübt wird, wird vor dem Abschluß der Verhandlungen mit Sicherheit nicht zu erfahren sein, auf welcher Grundlage man sich über die Weinskyer geeinigt hat. Nur daß die Einigung statifudet, steht fest.

Er. Excellenz dem Staatssecretär von Stephan in's Stammbuch. Einen Schuldigen haben die Kölner Geschworenen freigesprochen, wenn der Inhalt der Verhandlung der gewesen ist, den dortige Blätter mittheilen. Es war an sich gerade kein seltener Fall. Ein Postgehilfe war beschuldigt worden, zwei Unterschlagungen verübt zu haben. Er gestand sie ein. Aber sein Beweggrund war Hunger. Monatlich bezog er 54 Mark. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freige-

der ihm einen Gegenstand von der Gestalt eines Stodes oder eines Knochens hinreichte. Sorgfältig untersuchte der Ingenieur den Fund. Es war ein Stück von einem alten Brunnenschast, dessen Verwitterung man unterbrochen hatte. Der Knabe hatte ihn aus einem Kohlenhaufen aufgefunden. Hier war also eine Spur der vergrabenen Wand entdeckt. Die Berechnung erwies sich als richtig. Der Raum, den man jetzt mit den Hacken bearbeitete, war die unterirdische Kammer, in der die Bergleute zu Grunde gegangen waren.

Die wildesten Geschöpfe empfinden die räthselhafte Majestät des Todes, und der Gedanke, daß ihnen der Tod ganz nahe sei, daß sie unvermuthet auf den Kopf oder die Hand eines Leichnams stoßen könnten, daß jetzt die Stunde gekommen, und daß vielleicht mit der Wand, in die sie eindringen, ein Mensch verwachsen war, trieb Alle an, die Arbeit zu unterbrechen. Es war, als ob eine Stimme allen zugleich die Nachricht in's Ohr geflüstert hätte.

Der Schreck ergriff diese schwankenden Gemüther, wie vorher die Wetter die Lampen befallen hatten, ein Schreck in welchen sich die Vorstellungen von dem Geheimniß des unterirdischen Ortes, von der Taubheit der Tiefen, in denen man stürzende Berge nicht hörte, mit dem fürchterlichen Wille der Unglücklichen vermischte, die von dem sinkenden Gestein eingefangt worden waren. Einige Minuten hörte man weder sprechen, noch hämmern. Dann gaben die Steiger ihre Befehle und die Arbeit begann auf's Neue.

sprochen wurde. Der Angeklagte ist hiernach geständig und schuldig gewesen und freigesprochen worden. Wer saß hier auf der Anklagebank? —

Die Antwort ist für jeden Denkenden unschwer. Aus dem Colorado der Junker! Vor uns liegt folgendes Schriftstück:

„Dem Wirthschaftsmeier Grau, der zum 1. October meinen Dienst verläßt, beabsichtige ich bis auf weiteres eine jährliche Pension von 40 Mk. — Vierzig Mark — zu geben, was ich demselben für die Erwerbung einer Wohnung bei dem Gutsbesitzer Herrn August Jahnke hiermit mittheile.“

Adamsdorf, 29. Juni 1890.

Karbe.“

Grau, der 1829 in dem Dorfe geboren, hat sein ganzes Leben lang mit einer kurzen Unterbrechung auf dem Gute in Adamsdorf gearbeitet, und da der Mann nun einige 60 Jahre alt geworden, folgte der Herr Gutsbesitzer einer edlen Eingebung seines Herzens und sagte zu Grau: „Sieh, lieber Freund, Du bist mir viele Jahre ein treuer und redlicher Arbeiter gewesen und da Du nun alt und schwach geworden, so sollst Du zu Lohne es in Deinen alten Tagen auch gut haben!“ und der Mann erhielt „Vierzig Mk.“ jährliche Rente zur — Erwerbung einer Wohnung! Zum Leben war ja frische Luft genug vorhanden. Diese 40 Mk. wurden in halbjährlichen Raten zu 20 Mark gezahlt. Als am 1. October d. J. der alte Mann abermals sein Geld haben wollte, da wurde ihm von Herrn Karbe folgender Bescheid: „Gehe nur zu Deinem Sohne und lasse Dir was geben, denn der bekommt ja genug von den Socialdemokraten.“ Somit waren zwei Fliegen mit einem Schläge getroffen; man hatte dem politischen Gegner eins ausgewischt und zugleich — sein Geld gespart.

Solche Vorkommnisse sind außerordentlich geeignet, die Arbeiter an ihren „gnädigen“ Herrn zu fesseln; so glaubt man sie den Lehren der Socialdemokratie unzugänglich zu machen.

Herr Karbe und seine Freunde werden noch die merkwürdigsten Erfahrungen hierin sammeln.

Eugen Richter findet doch auch etwas Gutes an der Socialdemokratie, wenn es auch nur ihre Organisation und ihre — Finanzen sind. In beweglichen Worten schildert er das Unerwünschte der bisherigen Organisation seiner „Freisinnigen Volkspartei“ und bemerkt:

„Die Partekämpfe werden gegenwärtig in Deutschland nicht bloß local ausgefochten, sondern mit centralen Mitteln. Nur diejenigen localen Parteioorganisationen haben Aussicht, centralisirten Gegenpartei gegenüber Stand zu halten, welche selbst innerhalb einer gut organisirten und centralisirten Partei stehen. Ohne die Unterstützung einer Gesamtpartei fehlt es den einzelnen Vereinen nur zu oft an zureichenden Agitationskräften, an Geld, Rednern, Agitatoren und selbst an Wahlcandidaten. Läßt aber ein Verein die Frage offen, ob er sich der Gesamtorganisation der Freisinnigen Volkspartei oder der Freisinnigen Vereinigung anschließen will, so wird er in den meisten Fällen weder von der einen noch von der anderen Seiten eine kräftige Unterstützung für die örtlichen Parteitwecke und Wahlwecke erhalten. Ein anderer Punkt, dessen praktische Bedeutung auch aus dem socialdemokratischen Parteibericht erhellt, betrifft die Geldfrage. Aus dem socialdemokratischen Parteibericht ist zu entnehmen, daß die Centralkasse in der Lage war, in den inf Monaten seit der Reichstagsauflösung bis October ir Wahlagitationen nicht weniger als Mk. 127 810 auszugeben. Das ist genau das Doppelte von dem, was e Centralkasse der Freisinnigen Volkspartei überhaupt dieser Zeit für Wahlwecke und Parteitwecke zusammen abgeben konnte. Die socialdemokratische Partei aber it in derselben Zeit auch noch Mk. 10 072 für allge- eine Agitation und Mk. 5398 an Gehältern und Ver- altungsausgaben verausgabte, ungerneht die sonstigen usgaben zu Unterstützungen Gemählgeleier, zu Proceß- id Gefängnisstrafen, zu Prekunterstützungen und dergl. a derselben Zeit flossen der Centralkasse der social- demokratischen Partei Mk. 152 337 Einnahmen zu. Die samateinnahmen dieser Parteilasse in dem Jahr ktober 1892 bis October 1893 belief sich auf Mk. 258 326. e socialdemokratische Partei veranstaltet nicht bloß umlungen aus Anlaß einer unmittelbar bevor- endenden Reichstagswahlen, sondern verfügt über fort- diernde von Monat zu Monat fällig werdende Ein- nahmen. Dieselben betragen auch in dem Jahr 1891/92, al in einem Jahr, in welches keine allgemeinen Ab- stagswahl fielen, Mark 233 916. Durch solche relmäßige Einnahmen von jährlich rund einer Viertel- million Mark ist die socialdemokratische Partei in der La, dauernde Organisationen für Parteitwecke in den verschiedensten Richtungen zu schaffen, während einmalige umlungen für Reichstagswahlwecke immer nur für den Anblick improvisirte Organisationen ermöglichen. Auch die Nachtheil gegenüber der socialdemokratischen Partei ist auf dem allgemeinen Parteitag der Freisinnigen Volkspartei erkannt worden und hat zu der Resolution Veranlassung gegeben, bemittelte Parteigenossen im Reiche umbesondere freiwillige Jahresbeiträge zu centralen Zwecken der Partei für die Dauer einer Wahlperiode zu erheben.“

Eugen Richter meint es ja natürlich sehr gut mit der „freisinnigen Volkspartei“; wir zweifeln aber doch sehr, ob der warme Appell an die bemittelten Partei-

genossen etwas nützen wird. Diese Herren sind gewohnt, den Daumen auf dem Beutel zu halten, sobald es sich nicht um schnell zu erringende Vortheile handelt. Die Opferwilligkeit unserer Genossen aber hat ihren Grund in deren Ueberzeugung, daß zu einem langen, intensiven Kampf auch entsprechende Mittel gehören.

Schmutzige Kampfweise.. In welcher Weise die Antisemiten bei den sächsischen Landtagswahlen die Socialdemokraten bekämpften, lehrt ein Interat im „Chemnitzer Tageblatt“, das so lautet: „Seit zwanzig Jahren steuert wir für den Zukunftsstaat, wir wurden allerdings nicht fett davon, aber unsere Führer! Mehrere frühere Socialdemokraten.“ Ja, die „fetten“ Fahrer.

Das Centrum ist zum Schwächern bereit. Der Abgeordnete Dr. Lieber hielt am Sonntag in Krefeld eine donnernde Rede, in welcher er gegen die Parteien herzog, welche die Militärvorlage bewilligt haben, den „Moloch Militarismus“ an den Pranger stellt und erklärte, daß die Militärlasten Jenen aufzuwälzen seien, welche die Militärvorlage bewilligt hätten, aber nimmermehr der großen Masse des Volkes. Der Schluß dieser gewaltigen Rede lief aber darauf hinaus, daß beim Tabak an Stelle der Gewichtsteuer die Werthsteuer treten müsse und daß die „ausgleichende Gerechtigkeit“ eine höhere Besteuerung der feineren Weine erfordere. — Man sieht, Herr Lieber läßt mit sich ebenso handeln wie die Nationalliberalen — die tapferen Redensarten sind zu abgebraucht, um den Umfall auch nur zu maskiren.

Wers glaubt, zählt einen Thaler. Gutem Vernehmen soll sich der Finanzminister Miquel in einem Privatgespräch dahin geäußert haben, die Regierung könne auf die Liebesgabe an die Branntweimbrenner nicht verzichten. Der Reichschatz-Secretär müsse mit neuen directen Einnahmequellen für das Reich rechnen, nachdem ihm die Gelegenheiten, den Reichsäckel mit Matrifularbeiträgen zu füllen, nicht mehr gegeben sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Arbeiter saßen in ihrer letzten großen Versammlung folgende Resolution über die Wahlrechts-Vorlage des Grafen Taaffe:

Die heutige Versammlung sieht in der Wahlreform-Vorlage der Regierung das ihr endlich abgezwungen e Bekennniß, daß die heute bestehende Verfassung nicht nur eine schmachliche Ungleichheit gegen zwei Drittel des Volkes ist, sondern auch, daß es gegenüber der von der organisirten Arbeiterschaft geführten Bewegung unmöglich ist, fernerhin die politischen Privilegien der Besitzenden ausrecht zu erhalten.

Die Versammlung erklärt aber weiter, daß die Regierungsvorlage gänzlich ungenügend ist; sie protestirt entschieden gegen die Aulrechterhaltung der Privilegien des Großgrundbesizers und der Handelskammern und verurtheilt das Festhalten an den indirecten Wahlen in den Landgemeinden, sowie den sogenannten Bildungscensus.

Trotzdem betrachtet die Versammlung die Regierungsvorlage als den allerersten Beginn einer Reform, die mit Nothwendigkeit zur gründlichen Umgestaltung der Verfassung führen muß. Die Versammlung fordert schließlich die Abgeordneten aller Parteien auf, in erster Linie für den jugendlichen Antrag im Sinne des allgemeinen, gleichen, directen Wahlrechts zu stimmen, warnt sie aber ernstlich davor, falls dieser Antrag abgelehnt würde, dem Durchbringen der Regierungsvorlage aus bornirtem Klassenegoismus Hindernisse zu bereiten.

Die Versammlung erklärt schließlich, daß die socialdemokratische Arbeiterschaft von nun an mit noch größerer Energie als bisher nicht nur für das allgemeine, sondern auch das gleiche und das directe Wahlrecht eintreten und vor keinem zweckdienlichen Mittel zurückschrecken wird, bis dieses Ziel erreicht ist.

Censurbülthen. In einem Versammlungsbericht in der Wiener Arbeiter-Ztg. heißt es:

Gen. Huber: — — — — — Confiscirt! Confiscirt! — (Beifall.)
Dr. Adler: Genossen! Ich glaube, eine der besten Reden, die heute hier gehalten wurden — — — — — Confiscirt! Confiscirt! — — — (Beifall.)

Belgien.

Zwei Militärhäftlinge, Soldaten des 9. Linierregiments, entsprangen ihrem Arrestlocal in der Kaserne von Etterbed (Brüssel); ein Posten verfolgt sie, Gendarmen, eine Patrouille und endlich eine Abtheilung Grenadiere schließen sich der Jagd an. Sie dringen in mehrere Restaurants, großer Auflauf entsteht und — die beiden Soldaten laufen noch. Unverrichteter Sache zogen sich Soldaten und Gendarmen zurück.

Frankreich.

Wozu die Russenselbstkeiten in Frankreich gut sind. Der Correspondent der „Times“ in Toulon er-

zählt: „Ich war in einer Buchhandlung am Quai du Port, als ein russischer Offizier eintrat und nach Büchern verlangte, deren Verkauf in Rußland verboten ist. Ich fand bald heraus, daß die Buchhändler der Stadt, oder wenigstens ein Theil von ihnen, sich wohl vorbereitet hatten, ein solches Verlangen auch zu befriedigen. Sie hatten nicht nur einen Vorrath der verbotenen französischen Werke angelegt, sondern sich auch von Genf und anderen revolutionären Centren aus mit russischen politischen und socialen Flugchriften versehen. Wie ich höre, gehen diese auch rühmend ab. Während meines kurzen Aufenthaltes in dem Laden wurde das Verlangen zweimal wiederholt. Die Werke sind meist Pamphlete von 20 bis 150 Seiten, die demokratische, socialistische und nihilistische Principien predigen.“

Das hätte sich Väterchen sicher auch nicht träumen lassen, daß seine getreuen Offiziere die ersehnte Gelegenheit eines Besuches in Frankreich benutzen würden, sich mit verbotener Lectüre zu versehen. „Nicht Koff nicht Reifige“, nicht Schiffspanzer und Marineoffiziere sind gefeit gegen das neuzeitliche Aufklärungsgift. Es sichert überall durch, bis der Czar auf seiner „steilen Höhe“ allein und unbewacht übrig bleibt.

Amerika.

Die rohe Indianernatur, welche noch immer im amerikanischen „Volkscharakter“ steckt, ist in letzter Zeit wieder öfters durch Mittheilungen über Acte grausamer Lynchjustiz grell beleuchtet worden. Ein Neger begeht eine abscheuliche Nothheit, wenn auch abscheulicher nicht, als sie tagtäglich von Angehörigen weißer Rasse verübt wird. Der Neger wird verhaftet und es ist nicht der leiseste Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß er die volle Strenge des in jenen Staaten wahrlich nicht milden Gesetzes zu kosten bekommen hätte. Aber was fragen danach die erregten Volksmassen? Der Verüber des Verbrechens ist ein Farbiger, und sofort drängt sich mit Ulgewalt der unter der Hülle immer nur schlummernde Klassenhaß an die Oberfläche. Ein bis zur Besinnungslosigkeit fanatisirter Volkshaufe verlangt sofort nach dem Blute des Negers und schickt sich an, das Gefängnis zu stürmen. Die ungewöhnlich energische Behörde will dem Angriff Widerstand entgegensetzen, verliert aber auch gleich den Kopf und feuert bei dem ersten gefallenen Schuß sofort in den Haufen hinein, ein förmliches Blutbad anrichtend. Die Menge, in Folge dessen erzt recht rasend geworden, setzt am nächsten Tage die Verfolgung fort, erwischt den Neger und hängt ihn. Aber die tobstüchtige Raserei amerikanischer Lyncer läßt sich daran nicht genügen. Die Leiche des Mannes wird noch von Kugeln durchbohrt und dann auf einem Scheiterhaufen verbrannt, im Beisein einer jauchenden, johlenden Menge.

So handelt das „freieste“, das „gesetzliebendste“ Volk der Erde! Und das ist nicht ein einzelner Fall! Die Bestialitäten dieser angeblichen Volksjustiz nehmen auch nicht ab mit der „steigenden Civilisation“ — sie häufen sich gerade jetzt in einem selt zehnjahren unerhörten Maßstabe.

Jede dieser Lynchereien drängt uns die frappante Parallele auf: Hier der Amerikaner, der seinem Klassenhaß, seinen anezogenen niedrigen Vorurtheilen mit bestialischer Wuth freien Lauf läßt — da der nämliche Amerikaner, welcher sich von dem organisirten Gaunerthum seines Politikergetriebels willenlos und ohne Widerstand das Fell über beide Ohren ziehen läßt, und sich, wenn er den Proletarierstücken angehört, mit gekrümmtem Nacken den Peitschenhieben des ihn ausbeutenden modernen Lohnclaventreibers willig preisgibt.

Animalisch roh, geistig rückständig, moralisch freige — ist heute noch die Mehrtheit des amerikanischen Volkes.

Die Eigenschaft der moralischen Feigheit hat ihm ja schon Horace Greeley auf den Rücken geschrieben.

Die animalische Nothheit wird durch die Lynchereien und mancherlei andere Vorfälle zur Genüge illustriert. Wenn nicht die geistige Rückständigkeit wäre, würden sich die anderen beiden Eigenschaften vielleicht in moralischen Muth und energische Willensbetätigung umsetzen lassen. Aber dann würde es auch anders aussehen im amerikanischen socialen und politischen Leben!

Socialpolitisches.

Niedliche Zustände sind es, die im Lande des Bienchencaffees und der Socialistenhaß par excellence von den Fabrikinspectoren enthüllt werden. Während die Behörden den Socialdemokraten gegenüber einen Eifer entwickeln, für den das Wort „sächsisch“ spricht.

Die Bourgeoisie habe zum Streit gehen. Die Socialdemokratie werde sich aber nicht mehr beugen lassen, sondern den Zeitpunkt zum Kampf dann bestimmen, wenn sie es für richtig halten werde.

Die meisten zur Frage der Maifester eingelaufenen Anträge und Resolutionen decken sich mit derjenigen Liebknechts. Ein Berliner Antrag aber enthält die Forderung der Arbeitsruhe am 1. Mai in denjenigen Orten, in denen Volksversammlungen dahingehende Beschlüsse fassen.

In der Discussion verlangt Jost-Berlin, daß die Feier überall gleichmäßig an einem Tage stattfinden und keine Rücksicht auf schlechtes Wetter und ähnliche Dinge genommen wird.

Zubeil-Berlin. Die wirtschaftlich Bessergestellten sollen mit der Arbeitsruhe anfangen, dann werden die wirtschaftlich Schwächeren schon nachfolgen.

Milarg-Berlin. Mit der Arbeitsruhe haben die österreichischen Genossen gute Erfolge erzielt, wir sollten das berücksichtigen. Alle Kundgebungen müssen am 1. Mai stattfinden.

Zur Resolution wird ein Unterantrag eingebracht, der die Forderung aufstellt, die Feier nur am 1. Mai abzuhalten. Der oben erwähnte Antrag der Berliner Genossen wird durch Wengels-Berlin zu Gunsten der Resolution Liebknechts zurückgezogen.

Können-Hamburg. Trotz der Resolution Liebknecht werden die Genossen doch hier und da ihren eigenen Weg gehen. So wird es in Hamburg sein.

Bilz-Berlin. Ich bin beauftragt, für die Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten, habe mich aber durch die Ausführungen Liebknechts nicht durchführen lassen.

Joest-Mainz ist der Ansicht, daß die Liebknechtsche Resolution nicht bestimmt genug ist, sie läßt den verschiedenen Auffassungen zu weiten Spielraum und es wird auch diesmal Leute geben, die sich stark genug fühlen, und sie wir dann, wenn sie unterlegen sind, unterstützen müssen.

Opificius-Worms glaubt, daß sich eine ganz einheitliche Maifester nicht durchführen läßt.

Thiele-Göppingen wünscht, daß die Parteigeschäfte am 1. Mai Arbeitsruhe hat.

Gewehr-Elberfeld ist erfreut, daß Liebknecht heute die Maifester nur am 1. Mai abgehalten wissen wollte. Damit wird eine einheitliche Feier angebahnt.

Rönig-Witten-Borsum. Im Kohlenrevier ist Arbeitsruhe am 1. Mai ein Unbding. Der letzte Streik hat das gezeigt.

Hofmeister-Halle ist gegen die verschiedenzeitige Feier, er ist für die Resolution Liebknechts.

Legien-Hamburg erklärt, daß die Genossen von Hamburg II schon daran denken, die Demonstration am Sonntag fallen zu lassen.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, tritt der Schluß der Discussion ein.

Liebknecht giebt im Schlußwort seiner Freude über Ausdruck, daß seine Resolution fast einstimmige Zustimmung gefunden habe. Er wendet sich gegen die einzelnen Abänderungsvorschläge, die theils eine Abschwächung, theils eine Verschärfung bedeuten.

Auslande noch trennt; das deutsche Proletariat steht in Reich und Glied mit den Arbeitern der übrigen Länder. Die Annahme der Resolution würde selbst eine Feier sein, denn sie ist eine Verwirklichung des Gedankens der internationalen Solidarität, der uns alle erfüllt.

In der Abstimmung werden alle Unteranträge abgelehnt. Die Abstimmung über die Liebknechts Resolution ist eine namentliche. Rebel und Halle-Grfurt sind Versammlungen wegen, die sie in Nachbarstädten abhalten, an der Abstimmung verhindert.

Ein Antrag, die Maifestung in besserer Ausstattung als bisher erscheinen zu lassen, wird angenommen.

Die Wahlen zur Siebener-Commission, welche den Streitfall Schuhmacher zu erledigen hat, sind vollzogen. Es sind in die Commission Gollisch, Stolten-Hamburg, Ged-Offenburg, Stadthagen, Lehmann-Dortmund, Klees-Magdeburg und Gewehr-Elberfeld gewählt worden.

Da morgen Abend ein Commerc abgehalten werden soll, wird der Parteitag morgen von 9 Uhr Vormittag bis 3 Uhr Nachmittags tagen.

Schluß der Sitzung 7 Uhr 15 Min.

Gerichtliches.

Was ist ein selbstständiger Meister?

Der Tischlermeister Julius Lenz betreibt in Breslau eine Möbelschleierei, und zwar arbeitet derselbe mit dem Handwerkszeuge, welches ihm seine Ehefrau zugebracht resp. aus ihrem Vermögen angeschafft hat. Auch hat die Ehefrau das Gewerbe auf ihren Namen eintragen lassen und wird von ihr versteuert.

Arbeiterbewegung.

Aufruf an alle Eisenbahner Deutschlands.

Collegen! Wie Ihr vielleicht schon gelesen habt, haben jetzt unsere österreichischen Collegen eine Zeitung in's Leben gerufen: „Der Eisenbahner“.

Die Adresse ist: Wien X, Müllstraße 18.

Den Genossen an den Eisenbahnen Deutschlands rufen wir zu: Strebt und agitirt für den „Eisenbahner“, nehmt die Sache in die Hand!

Mehrere Eisenbahner Hamburgs.

Vermischtes.

Sittliche Stadtväter. Welche Blüthen die Sittlichkeitswuth in Bezug auf Theatercensur treibt, geht aus folgender Notiz hervor:

„Suderman's „Heimath“, deren Aufführung in Krefeld verboten war, ist jetzt freigegeben worden aus Anlaß eines Gastspiels von Ruscha Duge, die die Magda spielen wird.

Nun wird die Stadt Krefeld wohl gegen den Geist materialistischer Theaterstücke gefeit sein. Die Stadtverordneten mit dem Bürgermeister an der Spitze aber haben nun die Wahl, entweder klassische oder Birch-Pfeiffer'sche Mährstücke dem p. t. Publikum von Krefeld aufführen zu lassen.

Ueber die Gewaltthat eines Nachwächters herrscht in Mülheim a. Rh. eine unbeschreibliche Aufregung. Nach der Darstellung der „Rh.-W. Zeitung“ hatte in der Nacht zum Dienstag das 17 Jahre alte Dienstmädchen Abels, ein durchaus anständiges Mädchen, am Montag das Kölner Hänneschentheater in Köln besucht.

Die Person erzählte dem Manne den ganzen Vorgang, der Nachwächter legte aber den Worten desselben keinen Glauben bei und forderte sie auf, mit nach der Wache zu gehen. Alles Bitten und Flehen des Mädchens, es gehen zu lassen, waren vergebens; statt dasselbe aber nun zur Wache zu führen, schleppte der Polizist es an den Rhein, warf es auf eine Bank nieder und vergewaltigte es.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Versammlungsbericht vom Lesezimmer 2 in Nummer 254, Seite 5, Spalte 2, Zeile 25 von unten aus, muß es heißen: Mehring in seiner Gegenkritik verweist nicht Recht darauf u. s. w.

An die Genossen!

Wir eruchen alle diejenigen, welche in irgend einer Angelegenheit nach der Redaction kommen, nur die Sprechstunde von 12-14 Uhr Mittags zu benutzen. Zu anderer Zeit wird keine Auskunft ertheilt.

Die Redaction.

Parteigenossen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen bei sonst gleichen Bedingungen unsere Inserenten.

Achtung! Tabakarbeiter!

Sonntag, den 29. October, Vormittags 11 Uhr, im Lokale zu den „3 Tauben“, Neumarkt 8:

Oeffentliche Tabakarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Tabakarbeiterkongress, event. Wahl eines Delegirten und einer Commission. 2. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kartell. 3. Verschiedenes.

In Folge der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Einberufer.

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (eingeschriebene Hilfskasse Nr. 3 Hamburg)

Mitglieder-Versammlung.

Sonntag, den 29. October, Nachmittag 4 Uhr in Heider's Brauerei Herrenstraße Nr. 19.

Tages-Ordnung: Kassenbericht pro II. und III. Quartal. 2. Verschiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Versammlung

der Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandter Berufsgenossen

Sonntag, den 29. October, Vormittags 11 Uhr im Bar auf der Orgel, Kupferschmiede-Str. Nr. 39.

Tages-Ordnung: 1) Bericht der Delegirten vom Gewerkschafts-Kartell resp. Neuwahl. — 2) Nutzen der Central-Organisation. Nutzen der Lokal-Organisation. (Referenten werden in der Versammlung bekannt gegeben.) — 3) Verschiedenes. 1572

Towarzystwo Socjalistow Polskich w Wroclawiu.

Sonntag, den 29. d. M. Abends 8 Uhr, findet in dem Stephan'schen Lokale Schmiedebühne Nr. 42, Eingang Mesianerstraße, eine

Mitglieder-Versammlung

statt. — Tages-Ordnung: 1. Abrechnung. Vortrag des Genossen Sosna. über Auflösung des Vereins. — Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Donnerstag, den 2. November, im Concerthause

Oeffentl. Vortrag mit Diskussion

von Prediaer Tschira.

Antw. auf d. Schriften v. Pastor Grebe, Sub-Sen. Gerhard u. d. Rede von Probst Dr. Treblin.

Karten nur im Vorverkauf à 10 und 25 Pfg. Siehe Placate.

Sonnabend, den 4. November 1893

findet im Etablissement von Olafske, Gräbischener-Strasse Nr. 74, ein

Herbst-Kränzchen

der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes statt. Anfang 8 Uhr. — Entree für Herren incl. Dame 50 Pfg., einzelne Dame 25 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet. Die Lokal-Verwaltung.

Etablissement „Concordia“

Margarethenstraße 17.

Montag, den 6. November 1893
4. Stiftungs-Fest 1551

des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen (Filiale Breslau)

bestehend in Tanz bei vollem Orchester, Declamation und lebendem Bild. Kaffeneröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr. Entree: Herren incl. Dame 60 Pfg., einzelne Dame 25 Pfg. An der Kasse: Herren 75 Pfg., einzelne Dame 30 Pfg. — Eintrittskarten sind zu haben im Vereinslocal bei J a n s c h, Kupferschmiede-Str. 21 und beim Kassirer R e i c h, Kirchstr. 6.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zeige ganz ergebenst an, daß ich das

Cigarren-Geschäft

1575

von P. Götter, Kloster-Strasse Nr. 7 käuflich übernommen habe, und bitte das Vertrauen, welches meinem Vorgänger entgegen gebracht wurde, auch auf mich übertragen zu wollen. Um guttgen Zuspruch bittet ergebenst Fr. Schönborn.

Damen- und Kinder-Capotten

in reichster Auswahl in Plüsch, Filz und Sammet sehr warm gefüttert empfiehlt zu billigsten Preisen und bittet zur Beschäftigung des Lagers

W. Kupper, Lützowstraße 25.

Großes Lager in Damen- und Kinder-Gütern.

Hüte werden bei Verwendung alten Materials modernisirt. 1413

Rohtabake

in bekannt größter Auswahl und besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

G. Titze, Breslau, 27 Büttnerstraße 27.

Zur Ausführung von Musikgeschäften

oder Art empfiehlt sich

A. Kuban.

Breslau,

Kleine Scheitnigerstraße 50.

Gasthof „zum Raben“

Forwerkstraße 47.

Sonnabend: Eisbeine. Sonntag: Backfische. Es ladet ergebenst ein (1568) Der Gastwirth.

Kanarienviehhabern

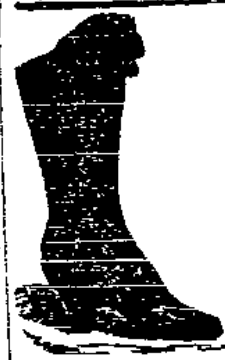
sowie meiner werthen Kundenschaft die ergebene Anzeigedass ich meine Züchterei Parzer Kanarienvögel von Pöpelwitz 54 nach Breslau, Berliner Chaussee „Morgensonne“ (neb. der Burg „Belvedere“) verlegt habe. Ich empfehle Hähne von 8 bis 20 Mk. je nach Leistung des Vogels. Umtausch gestattet. 1571 Joh. Volkmer.



Wein Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Geschäft empfehle ich einer geneigten Beachtung 1173

A. Anders,

Schweigerstraße 7.



Arbeiter

kaufen gediegene gute Stiefeln.

sowie alle Schuhwaaren in enorm großer Auswahl zu billigsten Preisen bei Carl Renner, Schuhmachergewerstr. Bohrauerstraße 14, Ecke Lehngrubenstr. im Erdabden 1591

Künstliche Zähne.

Stück von 2 Mark an, Plomben, schmerzlose Zahn-Operation. Reparaturen werden in kurzer Zeit angefertigt, sowie unbrauchbare Gebisse passend preiswürdig umgearbeitet 1082

W. Dreger,

Matthiasstraße 98, II. Etage, vis-a-vis der Oberthorwache.

Bonbon-Nester

a Pfd. 40 Pfg. — täglich frisch.

Biscuit-Bruch

a Pfd. 40 Pfg. — täglich frisch.

Bruch-Chocolade

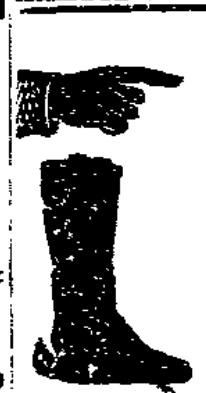
a Pfd. 80 Pfg. bis 1 Mk.

Vanille-Krümel-Chocolade

a Pfd. 1 Mk. 1438

B. Pohl, Neumarkt 16

Sandstrafen-Seite. Haltestelle der Straßenbahn.



Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen

kauft man am reellsten u. billigsten nur bei

Adolf Gottwald

Vollklieferant 1220

Neumarkt 44.

Im Verlage von G. Glomke in Bielefeld

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Colport zu beziehen:

Die Bibel.

Ihre Entstehung u. Geschichte. Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes von Domela Nieuwenhuis.

Hervorragende u. bedeutende Agitationschrift. 64 S. eleg. broschirt. Preis 40 Pfg. Wiederverkäufer erhält. hoch. Rabatt. Bestellungen direct beim Verlage sind 45 Pfg. in Briefm. beizufügen.

Geld auf Pfand, Gold- u. Silber-, Nerven, Nässe, Kleidungsstücke im oöno. Pfdl.-Institut, Friedr.-Wilh.-Str. 40c, I. 1593

Ein etwa 12jähr. Mädchen wird in der Nähe der Kurzegeasse zum Gänge besorgen, 1-2 Stunden täglich, gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1581

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik. Edwin Delahon,

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b. Telephon Nr. 807. 1874

Gr. öffentliche Versammlung.

Behufs Abwendung der geplanten

Tabak-Fabrikat-Steuer

werden Interessenten und Consumenten zu einer am

Sonnabend, den 28. Octbr. a. cr., Abends 8 Uhr,

im Schießwärdersaal

stattfindenden öffentlichen Versammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Das Comité schles. Cigarren- und Tabakfabrikanten.

Der Handwerker- und Arbeiter-Notizkalender für das Jahr 1894.

Inhalts-Verzeichnis:

Kalendarium. Das neue Buchergesetz Ueber Alters- u. Invaliditätsrenten. Multiplikations-Tabelle. Tabelle zur Berechnung der Altersrente. Tabelle zur Berechnung der Invaliditäts-Rente. Militärausgaben des deutschen Reiches vom Jahre 1872-1893. Indirecte Steuern und Zölle im deutschen Reich. Steigerung der Hauptzölle von 1878 bis 1891. Zollergebnisse der einzelnen Artikel 1891. Die Einwohnerzahl der größten Deutschlands nach der letzten Volkszählung. Zinsberechnungs-Tabelle (auf 1 Monat und auf 1 Jahr.) Auszug aus dem Gerichtskosten-Gesetz. Auszug aus d. Gebühren-Ordnung für Gerichtsvollzieher. Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt. Die I. Qualität (in sogenanntem Bäckler-Band, weich und doch kräftig) kostet 75 Pfg. II. Qualität, einfache Ausgabe, sollb ausgestattet, 50 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“.

Auszug aus d. Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte. Post- und Telegraphen-Tarif für Deutschland und das Ausland. Lohn-Tabelle. Mängengewichte in Deutschland. Maß- und Gewichtstabellen. Münzwesen für Deutschland und das Ausland. Papiergeld. Gesetz, betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften. Specielle Vorschriften zum Schutze der Arbeiter gegen Gefährdung der Gesundheit in Fabriken, deren Betrieb mit besonderer Gefahr verbunden ist. (A. Gesetz betr. die Anfertigung von Zündhölzern. B. Bekanntmachung, betr. die Einrichtung und den Betrieb der Bleifarben- u. Bleigüßerfabriken.) C. Einnahme- und Ausgabe-Tabellen. Schreibpapier mit Datum für Tages-Notizen.

Meiner Nutzen, großer Umsatz!
13. zur 13.
 billigen Schuhwelle
 Nikolaistr. 13
 Ecke Wüthnerstraße.
Damen-Stiefel
 schon von 4,75 Mark ab.
 Vorzüglich haltbar,
 gut passend, 1556
Herren-Stiefel
 schon von 5,90 Mark ab.
 Jede Ueberschreibung ist
 unmöglich, weil auf jedem
 Paar deutlich der
beste Preis
 aufgeschimpelt ist.

2 öffentliche Versammlungen der socialdemokratischen Partei.

Sonntag, den 29. Oktober cr., Vormittag 1/2 12 Uhr
 im Saale des Herrn Thiele,
 Bohrauerstraße 74,

Nachmittag 4 Uhr in „Villa Liebich“.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Stellung zu den Wahlen zum preussischen Landtage.
 2. Diskussion.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vertrauensmann.
 Entree 10 Pf. Entree 10 Pf.

Beste Preise!
Friede!
 Erscheint nicht bald der Zollvertrag,
 Des Friedens langersehnter Tag?
 Dann athmet frei die Industrie
 Bergift's gewiß Herrn Witte nie!
 Der Schmuggler liegt durchlöcher't. Grab,
 Der Kosak wischt die Lauge ab.
 Es rollt ein andres Blut dann nur
 Das Geld im Pulse der Kultur.
 Von selber dann der Schmugel giebt sich
 Und schmuggelt fort die „Goldne 74“
 Durch die Realität allein
 In jedes Käufers Herz sich ein!
Anfertigung nach Maß
 ohne Preiserhöhung,
Pelerinen-Mäntel
 für Herren u. Knaben,
Bauch-Garderobe
 für die wohlbeleibtesten Herren
 passend, in großer Auswahl fertig.
 Winter-Paletots jeder Größe
 v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß
 gefertigt, von 18 Mark an,
 Schwaloff's mit Pelzeringe,
 Herren-Anzüge von 10 Mt. an,
 feine Anzüge von 14 Mt. an,
 Braut-Anzüge in Tuch und
 Sammgarn von 25 Mt. an,
 sehr gute von 33 Mt. an, Herren-
 Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf-
 röcke von 3 Mt. an, Herren-
 Buglin-Hosen von 3 Mt. an,
 gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen
 und Westen von 6 Mt. an,
 modernste von 8 Mt. an,
 Knaben-Paletots von 3 Mt. an,
 Anzüge für jedes Alter von
 2,50 Mt. an, Pelzner-Stracks,
 Staubmäntel jeder Art.
 Versand nur unter Nachnahme.
 Umtausch bereitwill. jeder Zeit.
Goldene 74
 nur in Breslau
 l. Et., Ohlauerstr. 74, l. Et.
 Telefon
 1805.

Breslan's
 grösstes Volksgeschäft
 in garnirtem Damenputz
 offerirt
 Damen- u. Mädchen-Hüte
 vom einfachsten bis feinsten Genre
 zu noch nie dagewesenen 1407
billigen Preisen.
 Capotten f. Damen
 und Mädchen
 in Sammet, Plüsch, Welle,
 Tricot und Seide zu Spott-
 Preisen und bitte auf
 Firma zu achten.
R. Grünzweig,
 auf Friedr.-Wilhelmstr. 2b.

Herren brauchen keine Anzüge mehr

für Mt. 60, 50, 40 oder 36 zu kaufen.

da ich solche für Mt. 36, 30, 24 und 20 habe.

Für Paletots und Hosen im Verhältnis dieselben Preise.

19, J. Schönfeld, 19, Schmiedebrücke 19.

Rohtabake
 Allerbilligste Bezugsquelle, z. B.
 Pfläzer, pr. 1/2, Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf.
 Brasil und Felix, 80 100, 115
 125 bis 160 Pf.
 Domingo Umblatt, gutbrennend
 90, 100 u. 110 Pf.
 Carmen, großblättrig, 115, 120 Pf.
 Samatras, 130 bis 500 Pf., darunter
 L P C X 2 a 225 Pf., L P C/T
 a 450 Pf., welche in Holland mit
 780 Pf. bezahlt wurden.
 Sumatra Bell, hochfeine reine
 Farben, ca. 1 1/2 Pfd. bedend,
 pro 1/2 Ko. 3 Mt. 1409
 Preis-Courant gratis.
 Versand gegen Nachnahme.
Albert Kramolowsky,
 Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse
 Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautabake

Neu! Neu!
Kulmbacher Bierhaus,
 14 Nicolai-Strasse 14.
 Preisgekröntes Bier aus der ersten, bestrenomirten Brauerei
 Kulmbachs.
Ärztlich empfohlen!
 à Glas 20 Pf., Schnitt 15 Pf., Kind 10 Pf.
 Kleine Speisekarte. Grosser Frühstückstisch.
Mittagstisch 50 Pf.
 Jeden Abend Stamm zu 30 und 40 Pf. 1581
Otto Nieber. Neu!

Dauerh. Schuhwaaren
 für Herren, Damen und
 Kinder empfiehlt zur Winter-
 Saison zu allerbilligsten
 Preisen
E. Süßner,
 jetzt nur Scheitnigerstr. 48.
 1451 Auf Firma bitte zu achten.

!!Cigarren!!
 Holländer Extrafacon, 12 cm, 3 St. 10 Pf.
 do. do. do. Stück 5 Pf.
 sowie alle andern Sorten u. Tabake billigt.
Max Schmidt
 Matthiasstr. 22, gegenüb. Stadt Dela

Cacao, Chocoladen, Zuckerwaaren und Thee
 1471 empfiehlt zu billigen Preisen
Reinhold Mildner,
 Catharinenstraße Nr. 6.
 Specialität: Hustenbonbon nach ärztlicher Vorschrift.

5 Pfennig-
 Cigarren, prächtvolle Qualitäten,
 empfiehlt und versendet 1148
H. Patschinske
 Altbüßerstr. 43,
 Ecke Messergasse

Großartige Auswahl!
 von Muffen, Pelzmützen und
 Krügen für jedes Alter passend
 offerirt billigt 1578
Fr. Paul,
 Kürschnermeister
 Friedrich-Wilhelm-Straße No. 2,
 am kleinen Markt.

Kaffee! Kaffee!
 tägl. frisch gebr. d. Pfd. 120, 130, 150, Pf.
 Perl-Rocca d. Pfd. 130, gebr. 160 Pf.
 bester Getreide-Kaffee d. Pfd. 13 Pf.
 süßer weißer Syrup, d. Pfd. 15 Pf.
 bester weißer Farin, d. Pfd. 28 Pf.
 bester Weizenmehl 00, das Pfd.,
 13 Pf., beste Cranienb. Kernseife,
 das Pfd. 22 Pf., bester Jamaica-
 Rum das Liter 100 Pf. Zarte-
 Schweinefett d. Pfd. 59 Pf., bestes
 amerik. Petroleum d. Lit. 16 Pf.
Otto Ogrowsky,
 1/5, Große Grosseengasse 4.5.
 1413



**Leopold
 Bermaun,
 Damen-Mäntel-
 Fabrik.**
 Reuschestr. 55,
 Parterre und I. Etage.
 Bekannt 1414
 billigste Bezugsquelle.
 Nebenstehendes Jaquet
 in dunklen und hellen
 guten Stoffen, moderne
 Länge kostet
5 Mark.

Bilder-Einrahmung
 sowie Stanstrüche mit Bildnissen
 von Laffalle, Bebel, Liebknecht
 u. s. w. zu den billigsten Preisen.
A. Paetzel,
 Paulstraße 5. 1533

Fabrik-Reste
 in Paletot- u. Anzugstoffen
 Reste in
Krimmer u. Plüsch,
 Reste in 1438
Damen-Tuchon,
 Reste zu
 Jaquettes und Mänteln
 zu staunend billigen Preisen.
M. Tichauer,
 Nicolaitraße 75 und Ring 34.

Bliglampen
 von 5 Mark an
Seidel (alle Sorten) v. 20 Pf. an
Wasser und Gabeln
 Dsd. von 2 Mark an
Zeller (alle Sorten) v. 5 Pf. an
 sowie
 sämtliche Restaurantartikel
 spottbillig.
Küchen-Einrichtungen
 von 25 Mark an 1561
 alle Sorten blaues Geschirre,
 eiserne Töpfe, billige Kaffee- u.
 Liqueur-Service empfiehlt
R. Beyer's Magazin
 Ring 14 (Baberstraße)

Kempner's
 Restehandlung
Breite-Str. 43.
 Reste allerhand Reste zu
 Herren-, Kinder- und
 Damen-Garderobe,
 sowie Besatz [1348]
 Plüsch und Krimmer
 nach Meter und Gewicht
 für Schuhmacher zu
 billigsten Preisen.

Filzhüte
 kauft man gut und billig
 Goldene Radegasse 22,
C. Kornetzky.

J. Kaluza,
 1345 Schuhmacherstr.
Sirischstraße 17.
 empf. zur bevorstehenden Winter-Saison
 sein großes Lager von
**Schuh-
 waaren**
 für Herren, Damen und Kinder
 Tuch, Filz u. Leder zu billigsten Preisen

Theater-Nachrichten.

Stadt-Theater.

Direktion: Dr. Max Loewe.
Sonnabend:
"Zell".
Sonntag Nachmittag:
"Die Galle".
Abends:
Der fliegende Holländer.

Lobe-Theater.

Direktion: Fritz Witte-Wild.
Sonnabend:
"Mauerblümchen".
Sonntag Nachmittag 4 Uhr.
Bei ermäßigten Preisen.
Auf allgemeines Verlangen:
"Mein Leopold".
In 3 Akten von L'Arronge.
Abends 7 1/2 Uhr.

Mauerblümchen.

fest-Vorstellung zur Feier des
Geburstages von Max Geinzel.
"Fest-Overtüre".
Unter der Friedrichs-Brücke.
Hierauf: Zum ersten Male:
"L'Inferno".
Schwank in 1 Akt
von Moser. — Dann folgt:
"L'Inferno vom Priezzel".
Schwank in 1 Akt nach Geinzel'schen
Entwürfen von Ludwig Sittensfeld.
In Schluß: Symphonie für Chor und
Orchester. Parquet 2 Mt. Sonstungültig.
Vertrag der Vorstellung wird dem
Spiel-Fonds überwiesen.

Italia-Theater.

Sonnabend:
"Die Jungfrau von Orleans".
Sonntag:
"Die Luftschlöffer".

Villa Liebig.

Sonntag
Geburstagsfeier
Freunde und Bekannte, die wir
Einladungen übersehen, laden
hierdurch ergebenst ein. A. P.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Vereins-Kalender
Breslau.
Jeden Sonntag, Abends
8 Uhr: Vereinsabend im Hotel
Central-Kantinen- und Getränke-
Anstalt (E. H.). Jeden Sonntag,
Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassens-
abend in der Brauerei, Neumarkt.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verein der Lithographen,
Drucker und verw. Beruf.
Verein der Deutschen (Zahlfeld-
Breslau). Jeden Montag, Abends
8 Uhr: Montag-Sammlung im
Montag nach dem ersten etwe-
nats Mitglieder-Versam-
lung. Vereinslokal Café Restaurant,
Königsplatz. Gäste willkommen. Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Sozialdemokratischer Verein
Breslau und Umgebung. In
Montag, Abends 8-12 Uhr: Kassen-
abend im Café "zu den drei
Löwen", Neumarkt 8. Gäste
willkommen. Aufnahme neuer
Mitglieder.

Haynau.

Vereins-Kalender
Haynau.
Jeden Sonntag, Abends
8 Uhr: Vereinsabend im Hotel
Central-Kantinen- und Getränke-
Anstalt (E. H.). Jeden Sonntag,
Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassens-
abend in der Brauerei, Neumarkt.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verein der Lithographen,
Drucker und verw. Beruf.
Verein der Deutschen (Zahlfeld-
Breslau). Jeden Montag, Abends
8 Uhr: Montag-Sammlung im
Montag nach dem ersten etwe-
nats Mitglieder-Versam-
lung. Vereinslokal Café Restaurant,
Königsplatz. Gäste willkommen. Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Sozialdemokratischer Verein
Breslau und Umgebung. In
Montag, Abends 8-12 Uhr: Kassen-
abend im Café "zu den drei
Löwen", Neumarkt 8. Gäste
willkommen. Aufnahme neuer
Mitglieder.

Kawitsch.

Vereins-Kalender
Kawitsch.
Jeden Sonntag, Abends
8 Uhr: Vereinsabend im Hotel
Central-Kantinen- und Getränke-
Anstalt (E. H.). Jeden Sonntag,
Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassens-
abend in der Brauerei, Neumarkt.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verein der Lithographen,
Drucker und verw. Beruf.
Verein der Deutschen (Zahlfeld-
Breslau). Jeden Montag, Abends
8 Uhr: Montag-Sammlung im
Montag nach dem ersten etwe-
nats Mitglieder-Versam-
lung. Vereinslokal Café Restaurant,
Königsplatz. Gäste willkommen. Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Sozialdemokratischer Verein
Breslau und Umgebung. In
Montag, Abends 8-12 Uhr: Kassen-
abend im Café "zu den drei
Löwen", Neumarkt 8. Gäste
willkommen. Aufnahme neuer
Mitglieder.

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding amounts. Includes entries like 363 85 451 94 513 740 921, 346 484 571 600, etc.

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding amounts. Includes entries like 102 511 31 601 30 713 28 896, 880 938 2095 236 409 32 626 74 659 83 784 819 50, etc.

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding amounts. Includes entries like 215 98 468 587 113 412 20 3000, 427 571 703 6 14 8 4 925 93, 42 83 682 117 105 1500, etc.

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding amounts. Includes entries like 215 98 468 587 113 412 20 3000, 427 571 703 6 14 8 4 925 93, 42 83 682 117 105 1500, etc.

Zum Propheten

Grösste u. billigste Kleiderhalle am Platze.

Breslau, Reuschestrasse 38, am Königsplatze.

Eröffnung der Winter-Saison.

Da wir nur in dieser Zeitung annonciren und manchen Abonnenten dieses Blattes bewiesen haben, das wir nur gute und reelle Kleidungsstücke zum Verkauf bringen, so ersuchen wir alle Bekannte und

Freunde

folgenden Preis-Courant genau durchzulesen.

Winter-Paletots m. w. Futter	v.	8 Mk. an.
Winter-Paletots, Eskimo	„	10 „ „
Winter-Paletots, Eskimo I.	„	12 „ „
Winter-Paletots, elegant	„	15 „ „
Winter-Paletots, elegant I.	„	18 „ „
Winter-Paletots, elegant pr.	„	20 „ „
Winter-Paletots, wie nach Maass	„	25 „ „
Winter-Jaquettes, Eskimo	„	8 „ „
Winter-Jaquettes, Eskimo I.	„	9 „ „
Jagd-Joppen, Loden	„	6 „ „
Loden-Joppen, prima	„	9 „ „
Velour-Joppen, I.	„	8,50 „ „
Velour Joppen, Ia.	„	10 „ „
Herren-Anzüge, Zwirn	„	9 „ „
Herren-Anzüge, dunkler Stoff	„	12 „ „
Herren-Anzüge, Kammgarn	„	15 „ „
Herren-Anzüge, Kammgarn I.	„	18 „ „
Herren-Anzüge, Kammgarn prima	„	21 „ „
Kammgarn-Anzug, elegant	„	25 „ „
Bl. Satin-Anzug	„	20 „ „
Gehrock-Anzug	„	30 „ „
Salon-Anzug, Kammgarn	„	27 „ „
Jünglings-Paletots, 7—12 Jahr	„	6 „ „
Jünglings-Paletots, 12—16 Jahr	„	8 „ „
Knaben-Paletots m. Besatz 1—6 Jahr	„	8 „ „
Knaben-Paletots m. Pelerine 1—6 Jahr	„	4 „ „
Jünglings-Anzüge 7—12 Jahr	„	7 „ „
Jünglings-Anzüge bl. Stoff 7—12 Jahr	„	8 „ „
Jünglings-Anzüge bl. Stoff 12—16 Jahr	„	10 „ „
Knaben-Anzüge, Zwirn 1—6 Jahr	„	2,50 „ „
Knaben-Anzüge sehr, fester Stoff	„	3 „ „
Blau-Cheviot-Anzug mit Gort	„	4 „ „
Beinkleider, sehr fest	„	2,50 „ „
Winter-Beinkleider, guter Stoff	„	5 „ „
Hohenzollern-Mäntel	„	24 „ „
Westen	„	1,50 „ „

Zum Propheten

Reuschestr. 38, am Königsplatz.

Sonnabends bis 9 Uhr Abends u. Sonntags von 7—9 und 11—2 Uhr geöffnet.

Kaffee! Kaffee!
 frisch gebrannt und fein im Geschmack,
 a. Pfd. 120, 130, 140, 150 u. 160 Pf.
 Gebirgs- u. Mokka, a. Pfd. 180 Pf.
27 Pfg.
 das Pfund bester, weißer Kaffee.
15 Pfg.
 das Liter amerikan. Petroleum;
 feinstes Weizenmehl a. Pfd. 12 Pf.
 beste Weizenstärke a. Pfd. 23 „
 Tafelzucker a. Pfd. 13 u. 15 „
 Bruchzucker 12 Pf., Graupen 13 „
 Bohnen und Erbsen 10 Pf.
 reiner Zucker-Syrup, a. Pfd. 20 Pf.
 Mele Schotte erlinge, 15 Stk 30 Pf.
 sowie alle u. deren Waaren billigst.

Theodor Thielsch,
Scheitnigerstr. 12, Ecke Kbalbertstr.

Arac, Rum, Cognac

elbst importirt en gros und en détail
 ff. Original- und Tafel-Liquore,
 ff. Punsch u. Glühweinextracte,
 Banana, Ananas, Burgunder,
 Kaiser- u. Punsch,
 alle Sorten Weine,
 Süsswässer, Bitter,
 1326 Mandarinen-Gringer,
 Chartreuse, Curacao u.
 Nachod's Magen- und Cholera-
 Bitter, bekannt durch seine vorzüg-
 lichen Eigenschaften,
 allen Dresdener Korn mit Wein-
 abgezogen, Johannisbeerwein
 Essig und Koffein
 empfiehlt

Hermann Seldol.
BRESLAU, Ring 27.
im Ausdient im Haus für,
im Comptoir im Hofe.

A. Kosak

Filzhut = Fabrik

Herren-Hüte

2,00, 2,50, 3,00 Mark.

Billiger wie jede Concurrrenz!

Damen-Hüte

ungarnirt von 50 Pf. an,
garnirt von 1,00 Mk. an.

Sammet- und Plüsch-Hauben

für Frauen und Kinder,
billiger wie jede Concurrrenz.

A. Kosak
Reuschestr.,
Ecke Königsplatz.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!
Thee, feinste Suchong,
 a. Pfd. 2, 2,40 Mk. Chocorn, 1,60 Mk.
 Gute Chocoladen, a. Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60,
 Cacao-Pulver, a. Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.
 Unter Cacao-Thee, a. Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
 Creme-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mk.
 Praline, Marzipan, Bonbon
 bekannt billigste Bezugsquelle in
 Fabrik von
Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 7

Bessere Cigarren

als meine
Plantagen-Cuba, das Stück zu **5 Pf.**,
 100 Stück Mark **4,75**,
Radfahrer, das Stück zu **4 Pf.**
 100 Stück Mark **3,50**
 giebt es nicht. — Einen Versuch mit der kleinsten Probe über-
 zeugt von der Güte und Billigkeit dieser Marken.

Albert Loeser, Breslau
Ohlauerstr. 65, am Christophorplatz.

Sophas

billig zu verkaufen, alte werden in Zahlung genommen, auch Zehlfuß-
Schirmer,
Tapezierer, Lessingstr. 10, Gartenh. 2.
588

Echte und halbechte Hofen

und sämtliche Arbeiterfächer in anerkannt besten Qualitäten und
dauerhaft anandt nur bei
1362

Wilhelm Schwarz, am Neumarkt

Möbel-Tischlerei und Lager selbst

gefertigter Möbel in allen Holzarten
Etilgerechte Ausführung und solide Preise.
J. Blase & Co., Tischlermeister
Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Meine Herren

und Knaben-Garderoben-Fabrik
nebst Aufertigung nach Maass
befindet sich

48 nur Schmiedebrücke 48 Hotel de Saxe.

Durch geringe Geschäftspelen bin ich in den Stand gefest,
billiger zur verkaufen als jede Concurrrenz.

Max Weich, Schmiedebrücke 48, Hotel de Saxe.

Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.
48 48 48 48

Cigarren-Fabrik E. Kirschner

Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1
empfiehlt vorzüglich brennende 5 Pf.-Cigarren mit Sumatra-Deckblatt
Santem-Umblatt, 3 Stk. 10 Pf., 4 Stk. 10 Pf., 5 Stk. 10 Pf., 6
10 Pf. Bei Entnahme von 500 Stück 10 pCt. Rabatt.

!Neu! Micado. !Neu!

Bazar feiner Herren- und Knaben-Garderoben,
Ring Nr. 4,
Seite der elektrischen Straßenbahn.

Größte Auswahl. Hochfeine Ausführung
Großes Stofflager
zur Anfertigung nach Maass.
Enorm billig. Streng feste Preise

Zur Beachtung!
Wir verwenden ausschließl. nur Caron's Patentknöpfe
womit ein jeder unserer geehrten Kunden ohne jede Prämien-
zahlung laut notarieller Urkunde vom 30.12. 1890
der Reiseunfallversicherung mit 1000 Mark versichert ist.

Der Micado,
Ring Nr. 4, Seite der elektrischen Straßenbahn.